

Ulrike Staudenmaier

# Kinderzeichnungen

betrachten

bewegen

bedenken

# Einleitung

Von Zeichnungen sind uralte Spuren auf Felswänden und in Höhlen gefunden worden. Diese Höhlen-Zeichnungen hatten damals wohl magische Bedeutung. Sie ähneln in vielen Funden den heutigen „Körper-Bildern“ der Kinder (siehe dazu Seite 38, Foto).

Sammlungen belegen, dass Kinder weltweit mit Strichen zu kritzeln und zu zeichnen beginnen. Nach und nach kann aus dem Kritzeln ein Malen werden, die Zeichnung wird bunt und die Flächen färben sich... Im Allgemeinen spricht man aber auch dann noch von einer Kinder-Zeichnung.

Weshalb mich das Thema: „Kinderzeichnungen“ nicht mehr losgelassen hat, will ich Ihnen kurz erzählen.

Vor Jahren war ich bei einer befreundeten Familie zu Gast und saß beim Plaudern so, dass ich den Blick frei auf ein eben aufgehängtes Kinderbild hatte. Immer wieder sah ich mir das große Haus an, das da farbenfroh den größten Teil des Bildraumes einnahm. Aber irgendetwas irritierte mich! Plötzlich sah ich: es waren die Hauswände, die eine deutliche Wölbung nach außen aufwiesen. Ich schlüpfte innerlich in dieses Haus hinein und fühlte in meinem Körper die Wände nach. Aus der Symbolarbeit mit Märchen wusste ich, dass das Haus für den menschlichen Körper steht (was sich ja auch in vielen Sprichworten und Redewendungen erhalten hat: „Altes Haus“, „fideles Haus“, „ich bin ganz aus dem Häuschen“, „du hast ja einen Dachschaden“, „jeder kehre vor seiner eigenen Türe“, „jemand ist weg vom Fenster“ usw.).

Plötzlich spürte ich wie mein Brustkorb spannte und ich hatte den Eindruck als müsste ich meine Knochen verformen, um in dieses Haus zu passen. Es schoss mir der Begriff „Rachitis“ durch den Kopf und ich unterbrach das Gespräch mit der Frage: „Hat eure Tochter Rachitis gehabt?“ Die Eltern sahen mich ganz erstaunt an und fragten zurück: „Schon, aber woher weißt du das?“ Nun war das Erstaunen bei mir.

Tatsächlich „gesehen“ zu haben, dass dieses Haus etwas signalisierte, und auch gefunden zu haben was das Kind gedrängt hatte gebogene Wände zu malen: Dieses Evidenzerlebnis war der Anstoß für mich weiterhin Kinderbilder auf eine neue Art anzuschauen.

So habe ich **erlebt**, dass es einer inneren Beweglichkeit bedarf, um im Betrachten die tieferen Aussagen des Bildes zu entdecken.

Daraufhin begann ich zu üben. Ich suchte Kinderbilder, von denen ich wusste, welche Kinder sie gemalt hatten. Über Nachfragen bei ihren Eltern konnte ich meine „Entdeckungen“ entweder korrigieren oder bestätigen. Da ich selbst auch drei malfreudige Kinder habe, kam viel „eigenes“ Anschauungsmaterial dazu. Wie ärgerte ich mich im Nachhinein, dass ich von den beiden Älteren bereits viele Bilder weggeworfen hatte und auf den aufgehobenen nicht immer ein Entstehungsdatum vermerkt war. Mir wurde deutlich, dass es einiger Übung und vieler Bilder bedarf, bevor man den Blick so geübt hat, dass man eine gewisse Sicherheit in seinem „Finden“, in seiner Interpretation entwickelt.

Nun gibt es seit ca. 100 Jahren zunehmend Literatur zu diesem Themenkreis. Ich begann alles zu lesen, was ich irgendwie auftreiben konnte. Dabei weitete sich der Blick auf viele Randthemen, d.h. Spezialgebiete. Da gibt es zu den Sonnen eine interessante Arbeit, zu Bäumen, zu medizinischen Auffälligkeiten usw. (siehe Literaturliste).

Ich begann Kurse zu geben und erlebte, wie dankbar Eltern waren, wenn sie über diesen Weg mehr von ihrem Kind erfuhren. So konnten sie die aktuelle Situation neu sehen und auch besser darauf eingehen.

# VORWORT

Was würden Sie auf die Frage: „Was ist ein Bild?“, antworten? Selten kommt man in die Situation sich diese Frage zu stellen und doch ist sie sehr interessant. Macht man sich nämlich klar, dass Bilder immer „Ab-Bilder“ von irgendetwas sein müssen, dass nur etwas Gesehenes, Gedachtes oder Empfundenes ins Bild treten kann, dann ist auch verständlich, dass Kinder-Bilder etwas über das Kind und seine Erlebniswelt aussagen können. Und doch sieht ein Betrachter im Allgemeinen wenig über das Motiv des Dargestellten hinaus, oder wollten wir besser sagen „hinein“.

Viele Fragen tauchen beim Betrachten der Bilder auf.

Genügt es nicht, sich einfach daran zu erfreuen oder einen entsprechenden Gefühlseindruck zu konstatieren? Warum will ich wissen, was der Grund ist, warum mich das Bild abstößt oder beglückt, traurig stimmt oder fröhlich?

Habe ich mich einmal um ein Verständnis bemüht und dabei erlebt: Betrachte, bewege und bedenke ich ein Bild, so beginnt es zu sprechen. So kann ein Zwiegespräch mit einer Kinderzeichnung oder einem Kunstwerk entstehen.

Plötzlich sehen wir Dinge, die wir bei einem ersten Anblick nicht für möglich gehalten haben, das Bild beginnt uns dann erst etwas über den Maler und seine Erlebniswelt mitzuteilen. Es interessiert uns hier nicht ein ausgereiftes Kunstwerk, sondern das, was Kinder spontan aufs Papier setzen, wenn sie im ersten Jahrsiebt zeichnen oder malen. Die Kinder gestalten ja ganz aus dem Unbewussten und auch die späteren Motiv-Absichten lassen immer noch viel Raum für das, was da aus unbewussten Schichten auftaucht, dabei kommen alle möglichen Themen zur Sprache.

Versuchen wir nun die Bilder nachzuvollziehen, uns hinein zu fühlen, so werden wir erleben, dass wir dabei sowohl in die Seele des Kindes hineinlauschen, als auch Körperprozesse, Anomalien bis hin zu Krankheitsanzeichen entdecken können. Dieses Betrachten führt uns in den ganz eigenen Bereich des Kindes und so versteht es sich von selbst, dass man damit behutsam und verantwortungsvoll umgehen muss. Ebenso wenig, wie es angebracht ist, Kinderbilder korrigieren zu wollen, weil man vielleicht den Eindruck hat, das Kind weiß nicht genau, wie viele Beine eine Kuh hat – ebenso wenig sollte man das Kind mit neugierigen Fragen bedrängen.

Machen wir Ernst mit dem Üben, so kommt immer mehr Anschauungsmaterial zusammen das weitere Fragen aufwirft. Manche beantworten sich bald, manche müssen wir lange mit uns tragen.

Warum gehören zu den ersten Zeichnungen aller Kinder Wirbel und Schwünge?

Warum tauchen bei allen Kindern Kreuz, Quadrat und Dreieck auf?

Warum malen alle Kinder irgendwann Kopffüßler?

Warum wird das Pferd vor der Einschulung zu einem Motiv, auch wenn das Kind keinen Kontakt zu Pferden hat?

Woran erkennen wir körperliche Krankheitszeichen in den Bildern? Usw.

Es gibt zunehmend Literatur zu Kinderbildern, aber eigentlich keine „Methode“ sich selbst ein Urteil bilden zu können. Das ist nun hier mein Anliegen!

In diesem Buch finden sich deshalb auch über 100 Beispiele, die sich bereits zum Üben eignen (vor allem nach dem 2. Kapitel). Deshalb sollten Sie den Text erst weiter lesen, wenn Sie sich selbst in das Bild vertieft haben und sich eigene Gedanken gemacht haben.

Erstaunlicherweise fand ich, als ich von mehreren Kindern alle entstandenen Bilder im zeitlichen Verlauf betrachtete, ein paar wenige Bilder, auf denen etwas dargestellt ist, was ich als „Geburt“ bezeichnen würde. Ich bin immer gefragt worden, ob da die Mutter schwanger war, ob ein Geschwisterchen unterwegs oder gerade geboren war, oder im Bekanntenkreis. Ich weiß es definitiv, dass es so nicht war. Ich habe mich auch mit anderen Menschen, die zu dem Thema Kinderzeichnungen geforscht und gesammelt haben ausgetauscht und sie haben mir bestätigt, dass in wenigen Bildern so ein Thema auftauchen kann.

Es ist natürlich nicht so dargestellt, wie es Erwachsene darstellen würden, aber etwas zwischen den Beinen der Mutter, oder etwas, das sie ganz winzig klein an sich drückt, oder neben ihr liegt, solche Darstellungen finden sich und es scheint stimmig, dass die Kinder dieses Ereignis thematisieren. Wenn es nun kein Zufall ist, dann weist es uns doch darauf hin, dass das Kind so etwas wie eine biografische Nachzeichnung macht.

Aus der Maltherapie ist bekannt, dass sich während einer Therapie Themen in die Wahrnehmung heben lassen, die mitunter weit zurückliegen. Da man bei Erwachsenen und Jugendlichen beobachtet hat, dass sie gravierende Ereignisse auf diese Weise verarbeiten können, warum sollte das beim kleinen Kind anders sein?

Ich denke, damit haben wir einen Hinweis darauf, dass die Kinder nicht x-Beliebiges malen, das kommt dazwischen natürlich auch vor, aber eigentlich ist die Tätigkeit des Malens oder Zeichnens für sie eine gesunde Möglichkeit, Geschehnisse zu verarbeiten.

Dass diese „Geburtsbilder“ nicht zu den ersten Werken gehören, sondern dass alle Kinder mit Pendelschwüngen oder den Kreis-Knäuel beginnen und dann die „Ur-Formen“ wie Kreis, Spirale, und Kreuz üben, das kann uns nachdenklich machen ... Könnten diese Urwirbel oder Pendelschläge mit Dimensionen zu tun haben, die pränatal sind oder mit Kräftewirkungen, die sich in den Makrokosmos erstrecken, während wir den Mikrokosmos ausbilden? (Inger Brochmann <sup>14</sup>)

Zu diesen Betrachtungen bin ich durch das Ansehen vieler, vieler Kinderbilder gekommen. So eine Beobachtungsfülle kann ich Ihnen in diesem Buch nicht anbieten. Sie müssen sich selber auf den Weg machen und viele Bilder ansehen, um dann selber Ihre Wahrnehmungen zu einer Erkenntnis zusammenziehen zu können.

Dazu möchte ich Ihnen gerne Anregungen geben, damit Sie wissen, auf was Sie dabei achten könnten.

Zum Beachten und Betrachten gibt es bei der menschlichen Figur die verschiedensten Merkmale. Sie können uns Aufschluss über die Befindlichkeit des malenden Kindes geben, Sie müssen nur ihren Blick dafür eine Weile schulen.

Dazu Beispiele auf Bild 24, 25 und 26.

Bild 24 ist von einem knapp drei Jahre alten Mädchen. Bitte betrachten Sie das Bild erst selbst, ehe Sie weiter lesen. Sie könnten mit einem Blatt Papier meinen Text weitgehend abdecken und sich die Bilder in Ruhe betrachten. Sammeln Sie Ihre eigenen Eindrücke und Anmutungen!

Welchen Gefühlseindruck können Sie benennen?

Wodurch wird er vermittelt?

Welche Fragen entstehen beim Betrachten?

Blatt für Notizen

## Kapitel 5: DAS HAUS

Als nächstes Motiv wollen wir uns das Haus ansehen. Eine klassische Testaufgabe für Kinder: Malt ein Haus mit einem Baum und einem Menschen. Denn dieser Themenkreis gehört eigentlich zusammen und kann viel über die momentane Befindlichkeit des Kindes aussagen. Bevor das Haus in der Zeichnung dazu „geeignet“ ist, muss das Kind wie bei allen Motiven eine Weile üben.

Wir haben ja schon bei den Kinderzeichnungen zum Menschen festgestellt, dass manche Kinder einen Menschen sehr gekonnt aufs Blatt setzten, und wenige Tage später zu Kopfüßlern wechseln und es eine ganze Weile dauern kann, bis der erste Wurf wieder erreicht ist. Beim Haus gibt es Ähnliches zu beobachten, eigentlich bei allen Themen, die das Kind längere Zeit beschäftigen. Nur wird nicht jedes Kind von jedem Thema einen perfekten Erstentwurf liefern, bei manchen entdeckt man das, bei manchen nicht.

Schauen wir uns verschiedene Häuser von verschiedenen Kindern an. Bild 38 ist von einem Mädchen mit drei Jahren und elf Monaten gemalt. Wie wirkt das Haus auf Sie? Was fällt Ihnen an den Bäumen auf?

Notieren Sie ihre Beobachtungen und lesen Sie dann weiter.



Bild 38 (3J11M)

Es ist ein „Erstes Haus“, an den Bäumen erkennen wir noch die Phase des Körper-Bildes. Je ein „halber Baum“ (oder eine Seitenansicht, so wie bei den beiden Vögeln?) ist dem Haus zugewendet, zwei Vögel sitzen in den Spitzen . . .

Sinnt man über die Bedeutung der Zwei nach, so ist ein Aspekt die Bewusstwerdung. Teile ich etwas, oder habe ein Gegenüber, so entsteht Distanz und ich kann „von außen“ das Gegenüber betrachten ... Tritt also ein gleiches Motiv zweimal auf, so wie hier Baum und Vögel, so beginnt (wenn auch noch ganz anfänglich) ein Bewusstwerden des eigenen Körpers. Ist nicht auch die „Perspektive“ hier eine distanzierte? Es entsteht der Eindruck, als

## Kapitel 6: DIE ZÄHNE

Sobald man sich mit der Zahnbildung befasst, muss man feststellen, dass ein Teil davon verborgen im Kiefer stattfindet und nur der Austausch und das Heranwachsen der neuen Zähne sichtbar werden. Dazu gibt es ein anschauliches Buch von Monika Kiel-Hinrichsen und Renate Kviske <sup>18</sup>. Anhand von Bild 48 und 49 kann man sich klar machen, dass sowohl während der Schwangerschaft die Milchzähne, als auch beim Säugling ab dem sechsten Monat die bleibenden Zähne bereits veranlagt werden und ihr „Schieben“ später nicht sichtbar verläuft. (Bilder nach der Dentitionstabelle von Schour und Massler).

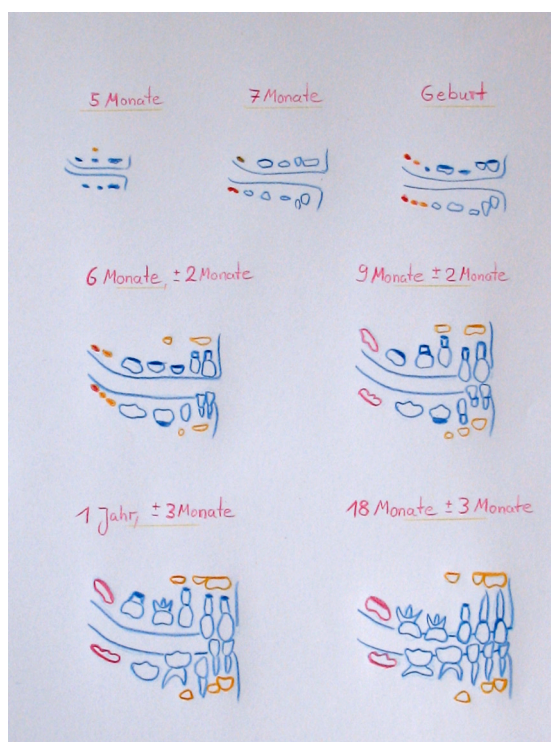


Bild 48

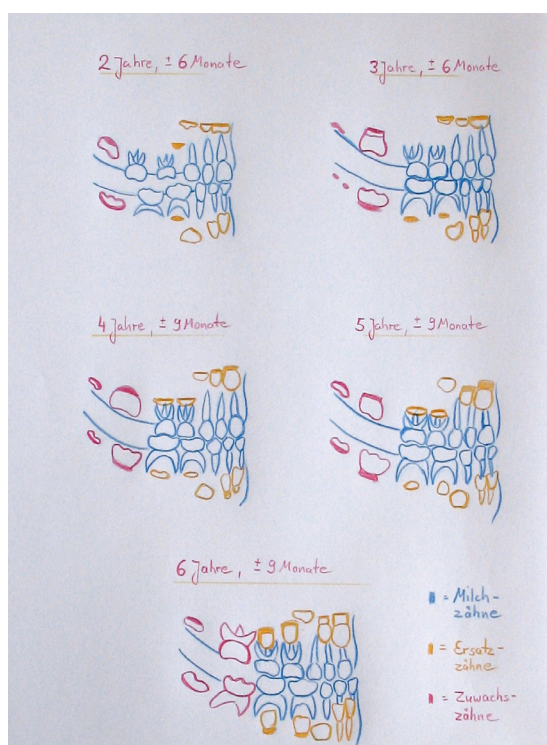


Bild 49

Die Milchzähne werden durch die bleibenden Zähne ersetzt. Die bleibenden Zähne werden daher als Ersatzzähne bezeichnet. Zusätzlich bilden sich noch der erste, zweite und dritte Backenzahn (Molar). Sie werden als Zusatzzähne bezeichnet.

Das Spannende ist, dass schon im Mutterleib der erste Molar angelegt wird und bei der Geburt bereits Dentin, das ist Zahnbein, die Substanz, die unter dem Schmelz liegt, gebildet wird.

Die Mutter kann also bereits in der Schwangerschaft dafür sorgen, dass das Kind gesunde Zähne veranlagen kann (sofern das Erbe es zulässt. . .).

Ungefähr 15 Jahre lang hat man zu tun, bis alle Zähne gewechselt und herausgewachsen sind. Sie können sich also vorstellen, dass das Thema Zähne von den Kindern immer wieder ins Bild gebracht wird.

Sehen wir uns an, wie es aussehen kann, ehe der Zahnwechsel eintritt. Auf Bild 50 können Sie sehen, dass hier ein Mädchen von drei Jahren und drei Monaten etwas aufs Papier bringt was in seinem Kiefer bei der Geburt veranlagt war.



Bild 57 (2. Klasse)

Als ich das Bild betrachtete, drängte sich mir die Frage auf, ob das Kind nicht einen viel zu engen Kiefer hätte. Die „Berge“, bzw. Zähne sehen so übereinander geschoben aus. Die Mutter bestätigte mir, dass der Kiefer geweitet werden müsste, oder ein paar Zähne gezogen, damit die anderen etwas mehr Platz hätten. Dieses Bild ist eine typische Mischung aus Körperbild (Zähne) und dem, was das Kind in der Welt wahrnimmt und davon thematisiert: Schaukel, Baum, Sonne usw.

Zahnbilder entstehen ebenso verschieden wie zahlreich während der Malentwicklung eines Kindes. Der Mutter, oder einer anderen Beziehungsperson, kann es sehr hilfreich sein, diese Zahnbilder zu entdecken, denn sobald sie sich häufen und das Kind von diesem Zahngeschehen stärker beeinträchtigt wird, kann man seine Unlust, Unzufriedenheit mit sich und der Welt oder andere seelische Zustände, wie schnelles Erschöpft-Sein besser verstehen. Es ist eben nicht „Ungezogenheit“, sondern der innere Druck, der das Kind unter Umständen nervt. Wie soll es da lieb und fröhlich sein?

Manche Kinder leiden unter dem Druck der nachwachsenden Zähne, lange bevor der erste Zahn wackelt. Es gibt zum Verständnis dieses Themas das oben erwähnte Buch von Monika Kiel-Hinrichsen und Renate Kviske<sup>18</sup>.



acht Monaten entstanden ist.

Betrachten Sie es, notieren Sie sich Fragen und Beobachtungen!



Bild 78 (6J/5M)

Das Bild wirkt auf mich einsam und verloren, obgleich zwei Personen im Boot sind. Nach unseren Überlegungen mit der polaren Farbgebung ist es eigentlich eine Person.

Das Boot wirkt wie eine kleine Nusschale in dem weiten Meer und der Mast ist nur ein dünner Strich. Hier ist ein Horizont zu sehen, über den die Sonne kaum noch hervor sieht. Beide Personen schauen den Betrachter an, damit er „im Bilde ist“ ...

Wahrscheinlich hat sich das Kind anfänglich ganz verloren gefühlt, als es sich in die große weite Welt aufmachen musste. Da die Situation aber „unausweichlich“ war, siegte die „Vernunft“: Der Schiffsbug weist nach rechts, die Malerin segelt der Zukunft entgegen und flieht sie nicht!

(Wir sehen: Über die Stimmung, die ein Bild ausstrahlt, findet man auch zu der Gestimmtheit, in der sich der oder die Maler/in befand, als das Bild entstand).

Wie erstaunt nun das weitere Schiffsbild dieses Mädchens, 2 Jahre später . . .  
(Nr. 79 wurde mit 8 Jahren und 6 Monaten gemalt).

Wie wirkt das Bild auf Sie?

Was ruft die Stimmung hervor?

Gibt es ein Zentrum?

Wo ist das Gewicht des Bildes?

Wohin fährt das Schiff?

Auf Bild 103 ist das Haus „schief“, hat mächtige Auswüchse an den Hauswänden, die Türen sind zahlreich, was ja heißt, dass viel hinein und heraus kann. Ganz anders das Haus von Bild 110. Es wirkt „straff“, die Fenster sind mit klaren Konturen und ganz viereckig, eine Türe ist nicht vorhanden. Sie wissen, dass beide Bilder den Beginn einer jeweils anderen Kinderkrankheit anzeigen, welche könnten es sein? Eine „aufgelöste“ Form und eine die konturiert ...

Typisch für Windpocken ist, dass der Wasserhaushalt in Aufruhr gerät, die Gesichtszüge schwammig werden und das Kind aufgedunsen wirkt. Die Lebenskräfte werden durch den Prozess gestärkt und „neu“ geordnet, sind also vorher durcheinander. Im Kontrast dazu ist bei Scharlach das Fieber meist hoch, die Haut ist straffer, die Gesichtszüge treten stärker zutage, das Kind, das davor recht unleidlich war, findet durch die Krankheit zu einer neuen Harmonie, Leib und Seele verstehen sich danach besser. Sehen wir uns nun noch einmal diese Bildergruppen an.

Die erste Gruppe beginnt mit Bild 102.

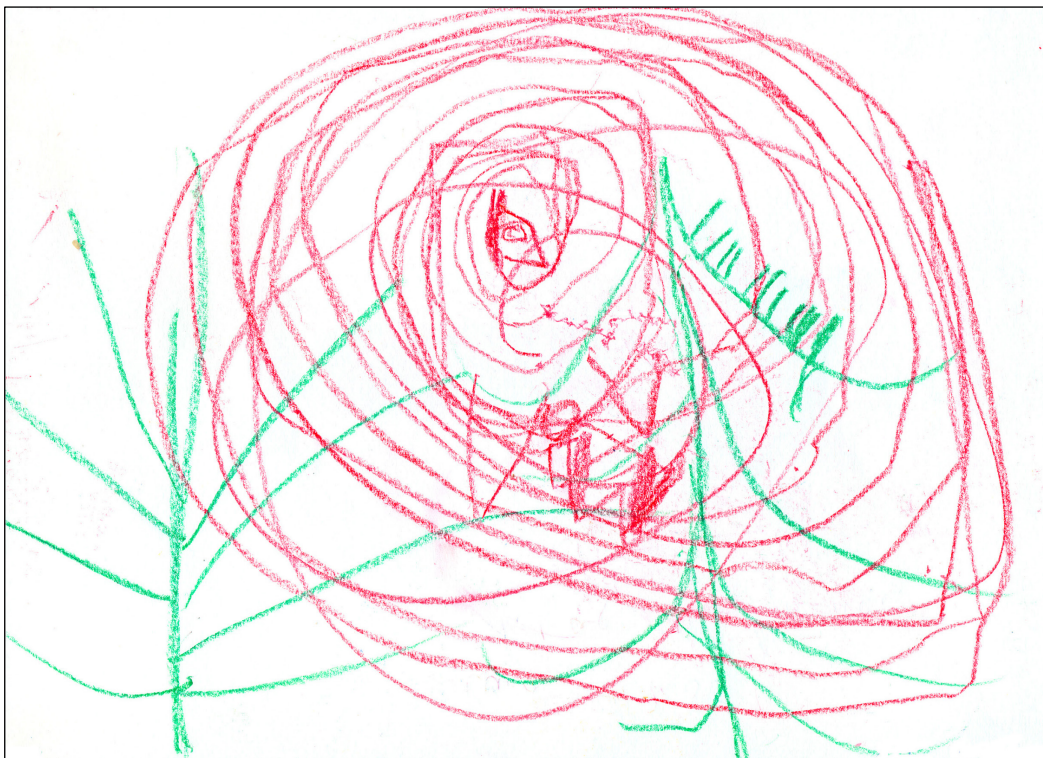


Bild 102 (5J/3M, 1. Tag)

Es ist an dem Tag gemalt worden, an dem die Krankheit diagnostiziert wurde und die ersten Blasen auftraten. Zwei grüne Bäume sind skizziert, es sind eigentlich typische „Körperbäume“. Die roten Schwünge wirken wirr, das Kind wollte wohl Spiralen malen, aber zu einer klaren Gestaltung fehlte die Kraft.

Am vierten Tag war der Ausschlag bereits am ganzen Körper zu finden. Die beiden großen „Blasen“ an den Wänden des Hauses von Bild 103 (diese „Blasen“ sitzen eben nicht am Hausdach, wo ein Ohrgeschehen angezeigt würde, sondern meinen den ganzen Körper ...) demonstrieren eindrücklich den in Aufruhr befindlichen Körperprozess.